

6. Sonntag nach Trinitatis, 11. Juli 2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch.

So schreibt er Evangelist Matthäus im 28. Kapitel:

16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. 18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Liebe Gemeinde, 11 Jünger gehen auf den Berg. Weil Jesus es ihnen so befohlen hatte. Auf den Berg. Nichts ist mit „nach der Auferstehung ist alles gut, einfach und leicht.“ Sie sehen ihn, und doch: einige aber zweifelten. Trotzdem schickt Jesus sie als seine Boten los, um ihn als Herrn und Retter zu verkündigen. Und auch als sie auf sein Wort hören, ist das nicht wirklich ein Vergnügen: Bis auf den Apostel Johannes sind sie nach Berichten der alten Kirche alle ermordet worden. Und doch sind sie losgegangen, weil ihnen wichtig war: Andere sollen die gute Nachricht von ihrer Rettung durch Jesus hören.

Die Jünger möchten die Menschen nicht moralisch verbessern. Sie verkünden nicht nur: „Wenn du an Jesus glaubst, dann ist alles gut. Jesus hilft dir, anständig zu leben. Und du wirst dich besser fühlen.“

Im Glauben der Christen geht es nicht vor allen oder zuerst um menschliche Vorstellungen, Ideen, Ethik. Im Glauben geht es um eine Person, den auferstandenen Christus. Darum, dass es einen gibt, der stärker ist als der Tod. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Und das geht alle Menschen an. Sie sollen es hören: Du kannst deinen Tod überleben! Da gibt es einen, der mächtiger ist als alles, was du dir vorstellen kannst. Du brauchst das Böse, du brauchst keine Machthaber mehr zu fürchten. Weil Jesus Christus jetzt alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat. Er schenkt dir Kraft und Stärke, auch wenn du keinen Weg mehr siehst.

Weil er alle Macht hat, sollen alle Menschen an der „Gewalt“ Jesu Anteil gewinnen. Kirche ist damit eben keine Einrichtung, die Moral predigt. Oder korrekte politische Ansichten verbreiten möchte. Oder als Hauptsache sozialen und politischen Einsatz fördert und lebt.

Jesus ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Ihm allein. Nicht uns, nicht der Kirche. Er begründet mit seinen Worten keinen Herrschaftsanspruch der Kirche auf dieser Erde. Elf Gestalten trommelt er zusammen, von denen einige selbst dann noch zweifeln, als sie ihn als den Auferstandenen sehen. Nichts Imposantes, nichts Beeindruckendes. Mit nur elf wenig perfekten Leuten hat Christus seine Kirche gebaut. Und eben darum können auch wir ganz fröhlich und getrost von Jesus Christus erzählen. Obwohl wir genau wissen, dass wir nicht perfekt sind. Immer wieder haben wir keine Antworten haben auf eigene Fragen und Fragen anderer. **Christus** hat alle Macht im Himmel und auf Erden. Von ihm erzählen, für ihn zu werben, so gut wir können sollen wir – was dann daraus wird, das können wir getrost ihm überlassen.

Menschen werden zu Jüngern - zunächst dadurch, dass sie getauft werden. Jesus Christus nimmt sie auf in seine Gemeinschaft, sie werden Söhne und Töchter Gottes. In der Taufe kommen Menschen unter seine Herrschaft und seinen Schutz – und unter den Schutz des Vaters und des Heiligen Geistes. Die Taufe ist nicht nur eine nette Familienfeier. Das ist sie auch. Sie ist keine Art Schutzimpfung a la „naja, schaden wird's schon nicht“. Taufe ist nie bloß ein feierlicher Aufnahmeakt in die Kirche, nie bloß eine schöne Segenshandlung, die den Täufling vor Unglück im Leben bewahrt.

In der Taufe findet immer ganz konkret ein Herrschaftswechsel statt: Menschen, die von Gott getrennt waren, deren Leben in den ewigen Tod mündete, die werden in der Taufe mit Christus verbunden. Sie, wir bekommen Leben geschenkt, das stärker ist als der Tod.

Und ja, Jesus rückt die Taufe hier bewusst vor die Lehre, vor die Unterweisung. Erst sollen die Menschen getauft werden, dann sollen sie anschließend auch gelehrt werden. Weil Taufe keine Magie ist und es da um Glauben geht, sollen die Menschen mehr erfahren von dem, der in der Taufe ihr Herr geworden ist. Die ersten Christen haben deshalb schnell getauft. Die Taufen, die uns im Neuen Testament geschildert werden, fanden alle immer noch am dem Tag oder der Nacht statt, in der die Täuflinge und ihre Familien zum ersten Mal in ihrem Leben etwas von Jesus gehört hatten.

Nach der Taufe sollen die Getauften mehr von ihm, Christus, erfahren. Deshalb ja Kindergottesdienst, Kinderunterricht, Konfirmandenunterricht. Sie sollen Jesus kennen lernen und alles hören, was Jesus

seinen Jüngern, seiner Kirche befohlen hat.

Alles? Können wir von uns selber behaupten, dass wir alles gelernt haben, was Jesus uns befohlen hat? Wir bleiben unser Leben lang Lernende. Wir sind keine Leute, die alles immer schon wissen. Wir müssen selber immer wieder neu auf das hören, was Jesus uns sagt. Wir müssen uns selbst immer wieder auf ihn ausrichten, damit wir seiner Macht und seiner Gegenwart trauen. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Alle Tage wird Christus bei dir bleiben: Nicht nur an den Tagen, an denen alles glatt und toll läuft. Er ist auch dann bei dir, wenn du Berge hinauf musst oder durch tiefe Täler wanderst. Auch dann, wenn du meinst, dass dir nichts gelingt, sich nie was ändern, nichts besser wird. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Amen.